

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1909**

285 (14.12.1909) 1. Blatt

# Badischer Beobachter.

## Hauptorgan der badischen Zentrumsparthei.

<p>Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2,70. In der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 80 Pfg. Bei der Post bestellbar und dort abgeholt Nr. 535, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Nr. 537 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.</p>	<p><b>Beilagen:</b>  <b>Fernsprecher</b>          Nr. 535.          Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt <b>„Stern und Blumen“</b>.          Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt <b>„Blätter für den Familientisch“</b>.</p>	<p><b>Fernsprecher</b>          Nr. 535.          Anzeigen: Die sechsspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg. Restanten 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an.          Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).          Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.</p>
<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: A. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtenendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wabli; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.</p>		<p>Verantwortlich: Für Anzeigen und Restanten: Hermann Wähler in Karlsruhe.</p>

### Der Rückgang des badischen Nationalliberalismus in seinen Ursachen aufgeklärt; das Heilmittel für die Zukunft gefunden.

Diese interessante Doppel-Entdeckung ist auf Dr. Ammon und den „Schw. Werk.“ sowie ein Zentrumsblatt zurückzuführen. Wenigstens ist von diesen Stellen aus der Anstoß gegeben worden, sie in den weiteren Kreisen bekannt werden zu lassen. Das kam folgendermaßen: In Nr. 555 des „Schw. Werk.“ vom 29. November hat Dr. Ammon einen längeren Artikel über „Probleme der Präsidentschaft“ mit folgenden Sätzen geschlossen:

„Das gegenwärtig im liberalen Lager ein Dilettantismus der Augenblicksreue die Auslöser der Zukunft rettungslos opfert, eine so große Gefahr ist, das kommt daher, daß das natürliche Verhältnis sich umgekehrt hat. Statt daß die Alten raten und die Jungen schaffen, ist es jetzt so, daß die Jungen den Rat beschaffen und von den Alten verlangen, ihre Sprünge mitzumachen. Das muß zum großen Schaden der Liberalen ausschlagen, denen an der Spitze der Gegenpartei, die sie befehlen wollen, ein so erfahrener Meister der strategischen Kunst gegenübersteht.“

Eine derartige Auslassung, von solcher Seite kommend, hat für Zentrumsblätter natürlich einiges Interesse. Wenn einzelne sie abdrucken, ist es sehr verständlich. So hat es das „Bonnd. Volksblatt“ gemacht. Das Blatt ahnte nicht und konnte nicht ahnen, daß es damit den Anstoß gab zu einer Leistung ganz außerordentlicher Art, obwohl es seinerseits nur beifugte:

„So ist es.“

Die gleichfalls in Bonndorf erscheinende „Schwarzwälder Zeitung“ nahm nämlich Anstoß, dem Publikum eine längere Kundgebung zu präsentieren, wofür sie die geschmackvolle Bemerkung voranstellte:

„Der bekannte Mund und Langspitzreiter von Karlsruhe hat in seinem Schlußwort, dem „Schw. Werk.“, wieder einmal ein politisches Ei niedergelegt.“ Darob beifügtes Gadem in allen Zentrumsblättern.“

Ob das Blatt das wie auch das folgende selber fertig gebracht oder aber einem anderen Blatte entnommen hat, können wir in diesem Moment nicht feststellen. Zunächst hat es darauf erwidert:

„So ist es.“ sagt alljährlich die Redaktion des „Bonnd. Volksbl.“ diesem Artikel bei. „So ist es.“ sagen auch wir, nur ist es gerade umgekehrt. Gerade der Rat der „Alten“ mußte zum großen Schaden der Liberalen ausschlagen.“ Das das „Bonnd. R.“ nicht schon hundertmal nachweislich bezeugen, wie die liberale Partei seit den letzten Jahren langsam aber stetig zurückging? Daraus gab es selber noch keine „Jungen“; also trifft auch diese keine Schuld, wohl aber jene „Alten“ vom Schilde des „Werk.“-Korrespondenten. Sie haben die bewährten liberalen Grundidee einem Phantom gegeben: sie wollten Regierungspartei sein unter allen Umständen. Ihre Politik bestand jahrelang darin, zu allem, was die Regierung tat oder auch nicht tat, Ja und Amen zu sagen. Diese Art der Politik ist das Volk mege ab; die Partei verfiel wegen ihrer Unzuverlässigkeit

### Eine gefährliche Fahrt auf treibender Eishölle. \*)

Von Leutnant Schackleton.

Am 24.-25. Januar erging die Truppe nur mit knapper Not einem schweren Unglück. Ihr Lager stand auf dem See-Eis am Fuße des Futter-Point und sie hatten beschlossen, am frühen Morgen des 25. ihren Rückmarsch anzutreten. Ihren Lagerplatz wählten sie für durchaus feste. Am Morgen hatte die Eispaltung an der Küste entlang unterfucht und dort keine über das normale Maß hinausgehende Bewegung gefunden; auch das Eis in der Nachbarschaft schien ziemlich festzuliegen. Um 7 Uhr morgens des 24. Januar ging Bristley als erster aus dem Zelt heraus, kam aber schon nach wenigen Minuten mit der Meldung zurückgelassen, daß das Eis, auf dem sie lagen, abgebrochen war und in die offene See nordwärts zu treiben begann. Sofort kamen seine zwei Kameraden aus dem Zelt heraus und fanden, daß Bristleys Angabe nur zu wahr war. Ein zwei Eismen breites offenes Wasser lag zwischen der Eishölle und der Küste, und sie schienen in die See hinauszugetrieben. „Als wir fanden, daß sich das Eis auf die Meise begeben hatte“, schrieb Amnalyte in dem mir überreichten Bericht, „brachen wir sofort das Lager ab, luden alles auf die Schlitten und marschierten sofort ab, um eine Stelle zu finden, wo wir von der Eishölle nach Norden kommen konnten. Die Lage schien sehr ernst, denn wir konnten nicht hoffen, über die offenen Wassertrassen hinwegzukommen, noch durften wir auch nur mit einiger Gewißheit auf Hilfe vom Schiffe rechnen und alle unsere Lebensmittel lagen am Futter-Point. Wir waren

\*) Dieser Artikel ist dem berühmten Reisebericht des Leutnants Schackleton, das unter dem Titel „El Meilen vom Südpol“ eben im Verlag von Wilhelm Süsserott, Berlin W 30, erschienen ist, entnommen worden. Derselbe illustrierte, fein gebundene zweibändige Werk ist sicherlich ein schönes Weihnachtsgeschenk. Es kostet nur 20 Mk., ist aber auch in 40 Lieferungen, à 50 Pfg., zu beziehen und liegt in allen guten Buchhandlungen zur Ansicht aus.

und ihrer politischen Abhängigkeit von der Regierung der Spottlust der übrigen Parteien, und die Wähler versagten mit der Zeit die Gefolgschaft.“

Also: ehe die „Jungen“ da waren, da hat die nationalliberale Partei, die bewährten liberalen Grundidee über Bord geworfen; sie hat „jahrelang“ daran festgehalten, „Regierungspartei unter allen Umständen“ zu sein; sie hat durch ihre Unzuverlässigkeit die Wähler abgestoßen. So das nationalliberale Blatt in Bonndorf. Da muß man fragen: wo war denn während dieser Zeit die „Schwarzwälder Zeitung“? Auf welche Seite ist sie gestanden? Zu wem hat sie gehalten? Das Blatt schreibt weiter:

„Die „Alten“ waren es auch, die in fast allen zukünftigen Fragen, ganz besonders aber in Schulfragen, sich von Wader, dem „erfahrenen Meister“, vor den reaktionären Karren spannen ließen. Das war wohl das Meistbedauerliche des „erfahrenen Meisters der strategischen Kunst“, denn gerade an dieser ganz unvernünftigen und unverantwortlichen Schulpolitik mußte die liberale Partei Schiffbruch leiden, während das Zentrum in der geistigen Unabhängigkeit eines Volkes seinen besten Bundesgenossen findet.“

„Unvernünftige und unverantwortliche Schulpolitik!“ Seit wann mag der „Schwarzwälder Zeitung“ dieses nicht aufgegangen sein? Was sagen zu einem solchen Ausfall Männer wie Wilkens und Wittum, Mohrburnt und andere? Es müßte eine Darstellung sondergleichen geben, wenn ein Bild darüber aufgenommen würde, wie die „Alten“ Meier, Fischer, Götter, Wilkens, Wittum, Mohrburnt, Binz, Blankenhorn, Weggoldt, Besseler und wie sie alle heißen, „sich von Wader, dem erfahrenen Meister, vor den reaktionären Karren spannen ließen.“

Da ist es freilich nicht zu verwundern, daß die nationalliberale Partei zurückgegangen ist.

Damit ist aber noch nicht alles enthüllt, was den nationalliberalen Niedergang erklärt. Das Blatt schreibt weiter:

„Die „Alten“ waren es auch, denen das monarchische Gefühl es verbot, sich mit den „revolutionären“ Sozialdemokraten gegen die wachsende Reaktion zu verbünden, während der „erfahrene Meister der strategischen Kunst“ es niemals verschmähte, die Sozialdemokratie zum Schaden der liberalen Partei passiv und aktiv zu unterstützen. Diese und ähnliche „Sprünge“ der „Alten“ mußten allerdings zum großen Schaden der Liberalen ausschlagen, und wenn unser Volk in seiner überwiegenden Weisheit, vielleicht sich selbst unbewußt, nicht durch und durch liberaler als gewöhnlich wäre, so müßte die liberale Partei schon längst vollkommen abgewirtschaftet haben. Diesen völligen Zusammenbruch der nationalliberalen Partei herbeizuführen, ist bekanntlich die Lebensaufgabe des „erfahrenen Meisters der strategischen Kunst“. Deshalb auch das zweifelhafte Lob unserer „Alten“ in Zentrumsblättern: denn dieselben doch durch ihre Politik ständig Wasser auf die Zentrumsflut geleitet und sich als die Rotengründer ihrer eigenen Partei erweisen.“

noch nicht weit nach Norden marschiert, als wir an einen unpassierbaren offenen Wasserweg kamen; es blieb uns deswegen nichts weiter übrig, als zu unserer alten Platte zurückzukehren. Wir schlugen unser Lager wieder auf und frühstückten am 11. a. m. Dann berieten wir über unsere Lage und stimmten darin überein, daß es am besten wäre, an Ort und Stelle zu bleiben, auf jeden Fall für die nächsten Stunden, da wir auf die Möglichkeit spekulierten, daß das Schiff eine der offenen Wassertrassen passieren und uns aufnehmen, oder die Strömung umfließen und das Eis wieder an die Küste treiben werde. Wir warteten bis 3 Uhr nachmittags, doch unsere Lage schien sich nicht im geringsten bessern zu wollen. Die Raubwale liegen in den Kanälen ihre Fontänen steigen und stießen gelegentlich mit den Köpfen an das unter uns liegende Eis. Übermal marschierten wir nordwärts, doch fanden wir in allen Richtungen offenes Wasser. Gegen Abend schritten wir nochmals den Rand der Eishölle ab und gingen dann um 10 p. m. in das noch immer auf dem alten Fleck stehende Lager. Wir aßen nur ein kleines Nüßchen unserer gewöhnlichen Nahrung und einen Rest pro Mann, denn wir hatten bei uns auf der Scholle nur Proviant für vier Tage, und ich hatte deswegen beschlossen, sofort die Rationen zu kürzen. Die augenscheinliche Tatsache, daß wir nicht weiter nach Norden trieben, verließ uns neuen Mut, denn sie ließ erwarten, daß wir vielleicht wieder näher an das feste Eis herankämen. Um uns warm zu halten, froden wir in die Schlafkassette. Um 11.30 p. m. ging Brodkehrt hinaus, um zu sehen, ob sich unsere Position verändert hatte und berichtete, daß wir nur wenige hundert Meter vom festen Eis entfernt zu sein schienen und die Bewegung der Scholle nach der Richtung des Landes anhielt. Ich verließ sofort den Schlafkassette, zog meine Fingerringe an und ging gegen Mitternacht, daß wir ganz nahe am festen Eis waren, möglicherweise nur noch wenige hundert Meter von diesem entfernt. Ich rannte so schnell wie meine Kräfte tragen konnten, zurück, da ich mir sofort klar darüber war, daß sich hier eine Erfolg versprechende Gelegenheit bot, auf Land zurückzukommen. Schon

Eine weitere Ursache liegt also darin, daß die „Alten“ durch ihr monarchisches Gefühl sich davon abhalten ließen, schon früher mit der Sozialdemokratie Bruderschaft zu schließen.

Was mit jeder Seite von der Zentrumsparthei und ihrem Führer in dieser Beziehung behauptet wird, ist schon wiederholt in aller Deutlichkeit als Lüge charakterisiert worden. Bis jetzt haben Zentrumsblätter in Baden weder Anlaß bekommen, noch Anlaß genommen, das Lob der „Alten“ zu singen. Eben deswegen fehlt auch jede tatsächliche Unterlage für die folgende Bemerkung:

„Solche Führer finden natürlich die Anerkennung der Zentrumsblätter, denn sie erleichtern ihnen die Arbeit wesentlich.“

Die schlimmen Zeiten, in welchen sich die Führer der Nationalliberalen von Wader „an den reaktionären Karren spannen ließen“, sind nun aber glücklich vorbei. Die „bessere Einheit“ hat sich Bahn gebrochen. Das mehrfach genannte Blatt weiß weiter zu melden:

„Zum Glück für die liberale Sache hat man in unserer Partei die vielen und großen Fehler der vergangenen Jahre eingesehen und sucht sie nun zu vermeiden. Und da sind es nun hauptsächlich die „Jungen“, die das Herz auf dem rechten Fleck haben. Sie sind es vor allem, die die Gefahr der wachsenden Reaktion erkannt und sich nicht scheuen haben, das einzig richtige Mittel zur Abwehr zu ergreifen und gründlich durchzuführen. Wenn die „Alten“ diese „Sprünge“ der „Jungen“ mitmachen, so ist das für uns ein erteilender Beweis ihrer fortgeschrittenen politischen Einsicht.“

Der lobende Erfolg solcher praktischen Politik wird nicht ausbleiben. Daß unsere derzeitigen Führer auf dem rechten Weg sind, beweist allein schon der Umstand, daß sie in allen Zentrumsblättern in bekannter Waldmichel-Manner angepöbeln werden. Heute werden die betrieblen Märchen von der „roten Wölfe“, vom „roten Vieh“, dem „Basallentum“ und wie sie alle heißen, nicht mehr so leicht zu abgedroschen. Man merkt zu sehr die Absicht und wird — nicht verstimmt.

Weber Herr Dr. Ammon, noch das „Bonnd. R.“, noch andere Zentrumsblätter sind berufen, über unsere Politik zu Bericht zu legen. Das Volk allein mag richten nach der Natur der Sache, es sich zeigen, ob es wahr ist, daß gegenwärtig im liberalen Lager ein politischer Dilettantismus Augenblicksreue die Auslöser der Zukunft rettungslos opfert.“ Was darüber der verbiten wir uns jedwede Ratsschläge von unbedenklicher Seite.“

### Das „einzige richtige Mittel“ ist natürlich die Hingabe der Nationalliberalen an die Sozialdemokratie.

Offenlich wird es nicht wieder abguleugnen gesucht. Und die Herrschaften sind entschlossen, es „gründlich durchzuführen“. Ueber den Schluß-Effekt kann niemand im Zweifel sein. Aus derartiger „Berjüngung“ der „Alten“ werden ganz naturgemäß Sozialdemokraten entstehen.

### Theater und Kunst.

Karlsruhe, 14. Dezember 1909.

**Groß. Hoftheater.** Als Vorläufer für das immer näher anrückende Weihnachtsfest brachte der Samstag das reizende Weihnachtsmärchen „Rinze sin Kaufendhändchen“. „O selig, o selig, ein Kind noch zu sein!“ Dieser Gedanke ergreift einem unwillkürlich, wenn man anstatt auf die Bühne in die vor Erwartung und Spannung schimmernden Augen der gabelreihen, aufmerksam lauschenden Kinder sah. Glückliche Zeit, wo sich am Weihnachtsabend dem noch mit kindlich gläubigen Herzen an den Christbaum herantretenden jungen Erdenbürger die Zauberwelt der Märchen entschleierte, wo er am Weihnachtsabend oder am ersten Christtagmorgen in seinem Bettchen ein laises Rauschen zu vernehmen glaubte, ein Rauschen wie von Engelsflügeln, und er voll Glückseligkeit die Sündchen faltete und betete, da soeben das Christkindchen durchs Zimmer aus dem Fenster gelogen war. Dem viele das nicht ein, wer erinnerte sich nicht gerne seiner eigenen schon so ferne liegenden Kindheit, an den Christabend, an ein Bild voll herziger

### Eine starke Leistung.

Der „Bad. Beobachter“ brachte in seiner gestrigen Nummer wörtlich die unerhört Leistung welche die „Bad. Landesztg.“, das offizielle Organ der nationalliberalen Partei, gegen die Zentrumsfraktion des badischen Landtages im allgemeinen, gegen deren Budgetkommissions-Mitglieder im speziellen sich leistete. Diese Leistung hat im ganzen Lande Empörung hervorgerufen.

Es ist unerhört, daß man noch allen Ernstes verlangt, das Zentrum solle dankbarst anerkennen, daß der Großblock ihm nicht noch andere Referate abnahm oder aufstellte. Bisher war es eine selbstverständliche Sache, daß dem Referenten solange sein Referat verblieb, als er selbst der Budgetkommission angehörte. Unerhört ist es, daß der Großblock dem Abg. Neuhaus einfach das Referat über die Gewerbeinspektion gewaltsam abnahm; der Gewaltakt muß um so empörender wirken, als gerade Herr Neuhaus sein Amt als Berichterstatter zu allgemeiner Zufriedenheit verwaltete. Die nationalliberale Presse fügt zu diesem Gewaltakt noch den Grund, aus dem er entpanden ist. Dieser enthielt eine neue Kränkung für das Zentrum. „Selbstverständlicher Wunsch“ von sozialdemokratischer Seite“, d. h. die Sozialdemokratie darf nur wünschen, — oder hat man die Peitsche daneben? — und die Nationalliberalen sind bereit, das Unerhörte an dem Zentrum zu verüben.

Noch nicht genug! Zum Unrecht muß noch der Sohn auf Kosten der Wahrheit kommen. Das Zentrum soll sich nicht einmal sonderlich gestraubt haben. Nach unserer Kenntnis der Vorgänge widerspricht diese Behauptung den Tatsachen. Sowohl der in Frage kommende Berichterstatter wie auch der berufene Vertreter der Fraktion in der Budgetkommission haben sich gegen die Vergeßlichkeit gewendet. Man ließ es sogar auf die Abstimmung ankommen. Nur der Gewalt ist man gewichen.

Wie ein abermächtigter Sohn nimmt es sich aus, wenn gelagt wird, Neuhaus habe „dafür“, d. h. für das ihm abgenommenen Referat, „den Bericht über die Oberrechnungskammer übernommen“. Dieser Bericht bezog seine Verjüngung stand absolut in keinem Zusammenhang mit dem, was man in so unerhörter Weise dem Zentrum abnahm. Es widerspricht darum den Tatsachen, wenn der Anstoß erweckt werden will, als sei eine Art Erbschaft geblieben.

Weientlich anders lag die Sache bei den freigeordneten Referaten. Frei war das Vinische Referat über die Justiz, frei das Breiterische über die Domänen und endlich das große und wichtige, welches Oßtricher inne hatte, nämlich das über die Hoch-, Mittel- und Volksschulen und den Kultus. Das Zentrum verlangte, daß das Breiterische Referat in seinen Reihen verblieb. Allein der Großblock nahm es für sich in Anspruch und, da er die Gewalt dazu besaß, führte er es dem Abg. Sängler zu. Das Vinische Referat über Justiz kam an das Zentrum, weil man

deutscher Häuslichkeit, über welchem der goldene Glorienkranz echter Koeie schwebt! Es war wirklich eine Art von Zauberwelt, in die sich nicht nur die Zungen, sondern auch die Erwohnenen verrieten, und die Stimmung war dabei eine festlich weichevolle und aber auch fröhliche zugleich, obwohl nicht alles Gold war, was auf der Bühne glänzte. Wir meinen dies selbstverständlich inbezug auf die Darstellung des hübschen Märchens, denn während das brave Taniendhändchen des Fr. Alwine Müller durch sein anmutiges, herzmütiges Spiel, der Frühlingsbäder „Sörnchen“ des Herrn Kroes durch seine lustigen Schatturen erfrachte, verstanden wir von der guten Fee des Fr. Hellmuth Brähm, die kein Organ zu haben scheint, nur selten ein paar Sätze, und das war schade. Gut dagegen gaben ihre Rollen Fr. Delcamp (Muschelsee), Mark (König), Dapper (Hörster), auch die beiden Frohmann, sowie das kleine temperamentvolle Kofinchen des Fr. Elise Meyers. Die übrigen boten ihr Bestes, je nach Vermögen. Das kleine und große Auditorium spendete reichlichen Applaus.

Am Sonntag bekamen wir wieder einmal Verdis wirkungsvolle „Aida“. Wir wollen uns über diese Aufführung kurz fassen, denn sie stand unter dem Einflusse unglücklicher Gestirne, an Unsicherheit und Schwankungen bei den Solisten wie beim Chore fehlte es keineswegs und man hatte den Eindruck, als habe gar keine oder doch nur mangelhafte Probe stattgefunden. Herr Hofkapellmeister Lorenz bemühte sich mit Eifer, Schwung und Werte in das Ganze zu bringen, und wenn der Apparat nicht immer im tadellosen Gange blieb, war es keineswegs seine Schuld. Offentlich verfallt man nun nicht wieder in den alten Fehler, daß man nur der einen Seite Wagner und dessen Geistesverwandten zu eifrig kultiviert, probiert und studiert, und dafür die anderen Komponisten, die doch auch etwas geleistet haben und dem Publikum gefallen, vernachlässigt, gar keine oder nur oberflächliche Proben erhält. Ein tüchtiger Kapellmeister begreift sich nicht nur für einen oder einige Tondichter, sondern für

den sieben Zentrumsabgeordneten eben doch ein Referat geben mußte. Die Zustimmung entbehrt des politischen Charakters. Das Zentrum verlangte dagegen entschieden und bestimmt, daß das Obkirchliche Referat geteilt werde. Die Nationalliberalen wehrten sich dagegen, mühten sich aber der Mehrheit fügen. Das Zentrum verlangte als stärkste Partei einen Teil des zerlegten Obkirchlichen Referates. Man präparierte den Namen eines hervorragenden, erprobten Parlamentärs. Der Großblock stimmte aber den Antrag nieder und verließ den Hauptteil einem Abgeordneten, der eben erst in die Kammer eintrat. Darin lag und liegt eine Kränkung der Fraktion wie des Namens, der von ihr präsentiert war. Als das Referat über die Hoch- und Mittelschulen und den Kultus so vergeben war, erhob das Zentrum Anspruch auf die Volksschule. Allein auch hier ging, wie es vorher gegangen: der Großblock wies das Verlangen des Zentrums ab und zwar in regelrechter Abstimmung und sprach das Referat dem Sozialdemokraten Kolb zu. Nun kommt das führende Organ der Liberalen und will dem Lande es vortragen, „nur deshalb habe der Sozialdemokrat Kolb das Referat erhalten, weil das Zentrum dafür gestimmt habe“. Gegenüber einer solchen Leistung haben wir keinen Ausdruck für das, was wir empfinden.

Jeder Mann, der Sinn für Recht und Gerechtigkeit hat, kann nur mit Entrüstung an das denken, was der Großblock sich gestattet, als die Referate verteilt wurden. Mit Abgeben und Entrüstung aber muß man sich gegen die Art wenden, mit der die „Landeszeitung“ das Vorgehen zu rechtfertigen sucht! In der Fraktion herrscht Entrüstung über diese Behandlung. Dasselbe kann landauf, landab von den Zentrumsfreien berichtet werden. Man wird diese Leistung nicht vergessen.

## Deutschland.

Berlin, 13. Dezember 1909.

Der frühere Kultusminister Dr. Holle ist gestern im Alter von 54 Jahren in Sordesberg gestorben.

Die Konzeptionen von Mannesmann. Die „Union“ und diejenigen fremden Regierungen, auf welche die „Union“ Einfluß hat, haben selbstverständlich das größte Interesse daran, daß ein Schiedsgericht zustande kommt. Deshalb stellen sie die Behauptung auf, es existierten verschiedene Konzeptionen, die verschiedene Sultane den verschiedenen Gruppen verliehen hätten und die zum Teil im Widerspruch gegen einander ständen. Daher sei es ein durchaus berechtigtes Verlangen, die Mienen-Angelegenheit durch ein internationales Schiedsgericht zu regeln, in welchem alle Nationen, die überhaupt Ansprüche auf Marokko erhoben, beteiligt sind. Diese Darstellung der Situation ist aber eine bewußte Entstellung, der gegenüber auf das nachdrücklichste festgestellt werden muß, daß ein Widerspruch zwischen den verschiedenen Konzeptionen der rechtmäßigen Sultane nicht besteht (die Verleihung des Moghi an eine spanische Gruppe kommt natürlich nicht in Betracht, da der Moghi nie übermannt Sultan war), daß vielmehr das Mannesmann-Syndikat alle Konzeptionen, die bisher von irgend einem Sultan rechtmäßig verliehen wurden, in sich vereinigt und daß alle anderen Gruppen, speziell die „Union“, überhaupt keine Konzeptionen besitzen. Es ist daher unverständlich, davon zu sprechen, die „Union“ beuge sich vor einem Schiedsgericht. Es müßte vielmehr heißen, die „Union“ wendet alle Mittel an, durch Verdunkelung der Rechtslage ein Schiedsgericht herbeizuführen, von dem sie deshalb nur Vorteile haben kann, weil sie selbst keine Rechte besitzt, ein Schiedsgericht sie daher in keinem Falle schädigen kann, sondern ihr vielmehr die Möglichkeit bietet, sich diejenige Konzeption des Mannesmann-Syndikats, die ein unter ihrem Einfluß stehendes Schiedsgericht als nicht gültig ansehen sollte, auf irgend eine Weise anzueignen.

Der Gesetzentwurf über die Ausgabe kleiner Aktien in den Konjunktargerichtsbezirken und

alle, die Gemales geschaffen haben, und zu diesen gehören auch unseres Wissens Bizet, Verdi und noch viele andere! Aus dem Ensemble traten die Herren Tändler, Büttner besonders hervor, auch die Ammerio des Fr. Ethofer verdient genannt zu werden, die übrigen gaben zu besonderer Liebe weniger Anlaß. Das Haus war gut besetzt, von Steden.

Groß, Hoftheater. Sigrid Arnaldson, welche heute Dienstag, den 14. Dezember, hier zum erstenmal in Massenfest „Manon“ auftritt, wird die Titelrolle dieser Oper in der Sprache des Komponisten, also französisch, singen.

Herr Rudolf Groß, jetziger Kapellmeister am Stadttheater in Graz, und hier als temperamentvoller Leiter der Operetten des Stadtgartentheaters bekannt (Herr Groß ist Karlsruher), wurde ohne Probepädagogieren am 1. September 1910 als 1. Hofkapellmeister an das Hoftheater in Altenburg engagiert. Wir gratulieren!

Das Konzert des Instrumentalvereins am Sonntag vormittag in der Entracht war sehr stark besucht und die Darbietungen des Programms entsprachen den Erwartungen der zahlreichen Freunde des Vereins vollauf. Als Sängerin trat Fräulein Zoos, über die wir erst neulich berichteten, mit Beethovens „Adelaide“ und Liedern von Wolf auf, auch hier machte sie wieder die Vorzüge ihrer Stimme und Schule geltend und wurde, wie die sehr beachtenswerte Geigerin, Fräulein Margarethe Schweifert, deren musikalisch kargeistige Auffassung und schöne Technik, sowie warmes Spiel auffallen, mit reichlichem Beifalle beehrt. Fräulein Elsbeth Götz, eine durchaus musikalisch veranlagte junge Dame, mit vornehmlichem Kunstgeschmack und ebenso vornehmlichem Spiele, die schon wiederholt im Hoftheater für den erkrankten Bassisten eintrat, und eine Künstlerin ihres Instrumentes ist, bewährte sich auch hier bei wieder in einer schwierigen Aufgabe, die sie mit Leichtigkeit löste. Auch der Flötist, Herr Hornuth, und der bekannte Geiger am Klavier, Herr Knierer, verdienen lobende Erwähnung. Die beiden Sätze aus der C-dur-Sinfonie von Haydn gereichte den Musikern des Instrumentalvereins wie auch deren sachkundigem Führer, Herrn

im Schutzgebiete Kiautschou, der bereits in der vorigen Session dem Reichstag unterbreitet worden war, ist jetzt abermals zur Vorlage gelangt. Der Entwurf, der als Ergänzung des § 31 des Gesetzes über die Konjunktargerichtsbarkeit gedacht ist, bejagt etwa folgendes: Durch Anordnung des Reichsanwalters kann für Kiautschou, für einen Konjunktargerichtsbezirk oder für einen Teil eines solchen bestimmt werden, daß Aktien und Interimscheine von Aktiengesellschaften, die dort ihren Sitz haben, auf einen Betrag von weniger als 1000, doch nicht von weniger als 2000 Mk., oder auf einen entsprechenden Betrag in einer anderen Währung gestellt werden dürfen. Diese Bestimmung soll, weil es im Interesse der deutschen Unternehmungen in China wünschenswert erscheint, möglichst bald, nämlich mit dem Tage der Verkündung, in Kraft treten. Dieser Vorschlag hat doch einige Bedenken, da er die Spekulationslust der kleinen Leute (Arbeiter, Dienstmädchen usw.) begünstigt; er darf jedenfalls nicht auf alle Schutzgebiete ausgedehnt werden.

„Ferrer im Richte der Wahrheit“ nennt sich eine Flugchrift, die schon im Verlag der „Germania“ (Berlin C 2) erschienen ist und sich wegen ihres hübschen Preises (100 Stück 20 Mk.) zur Massenverbreitung sehr gut eignet. Da hat man die historische Wahrheit über den ganzen Zerkerrommel, für alle Zeiten und festgehalten die Taten dieses Revolutionärs und das Verhalten seiner Freunde. Ferrer, Anarchismus, Sozialdemokratie und ein Teil des Liberalismus ist durch diese Schrift gebremst. Das gläubige Volk aber steht, wie beständig der Kampf um die betagten Güter schon entbrannt ist. Wo diese Schrift in Massen verteilt wird, da ist auch der Sozialdemokratie ein großes Hindernis in den Weg gelegt. Der Umstand, daß in der Schrift nur Alternativen und gemessene Forderungen verwendet worden sind, erhöht ihre Bedeutung ungemein. Die Organisation der katholischen Vereine und des Zentrums sollten diese Schrift massenhaft unter ihren Mitgliedern verbreiten.

Also doch der Großblock. Wenn Herr Wasser-mann es auch ablehnt, daß der Block von Wasser-mann bis Bebel kommen soll, so tut er doch alles, um dessen Zustandekommen zu beschleunigen. Nur unter diesem Gesichtspunkte läßt es sich verstehen, wenn Wasser-mann die Wiederkehr der Erbschaftsteuer anregt, was das Zentrum durch Einbringung der Salonsteuer paralysieren wird. Aber die Erbschaftsteuer soll dem Großblock auf die Beine helfen. Man rechnet folgendermaßen: Eine solche Aktion soll zunächst dem Zentrum Schwierigkeiten bereiten, dann soll sie Liberale und Sozialdemokratie einander näher bringen, indem letztere sich verpflichten, für die Erbschaftsteuer einzutreten. Was in Baden vor sich geht, ist nur eine Probe für das Reich. Herr Wasser-mann hat es auch ganz offen gesagt, daß der Einzug der Genossen in die einzelstaatlichen Landtage, diese zu praktischer Arbeit nötigen werde. Wie kommt er zu dieser hoffnungslosen Meinung, wenn er dabei nicht auf Gewinn für seine Partei rechnen sollte? Die ganze angeführte Aktion wird nur dann verständlich, wenn der Liberalismus damit rechnet, die nächsten Wahlen an der Seite der Genossen schlagen zu können, und anders nicht.

Dieser Großblock aber hat mächtige und einflussreiche Gönner und man hat mehr als eine Stimme, die der Ansicht ist, daß er an sehr hohen Stellen nicht ganz unbeliebt sei, wenigstens verbreiten liberale Männer diese Ansichten eifrig weiter. Baden soll tatsächlich das Musterland werden, es soll jetzt beweisen, ob man mit den Genossen praktische Politik treiben kann oder nicht. So nach dem Anfall des badischen Experiments soll man dann weitere Versuche anstellen. Daraus erhellt für das Zentrum die große Aufgabe, heute schon im Parlament den Ball gegen das rosarote Experiment abzugeben.

Ein Signal für den Großblock bildete neben der Wasser-mann'schen Rede die Bezeichnung des Reichstagspräsidiums. Die nationalliberale Presse ist in einer begrifflichen Wut darüber, daß der Bericht der nationalliberalen Partei auf die Beteiligung am Reichstagspräsidium keine weiteren Folgen gehabt hat, als der radikalen Linken große Freude zu bereiten und das Ansehen der nationalliberalen Fraktion weiter zu schädigen. Zu welchen seltsamen

Musikdirektor Munz, zur Ehre. Es war ein Konzert, das die Besucher aufs höchste befriedigte. S. R. H. der Großherzog war bis zum Schluß anwesend. Tsch.

Konzeri Frisch-Lanquillon, Thiba König und Wolfgang Wuff. Wir machen nochmals auf den Prohms-Hugo Wolf-Abend am Donnerstag, den 16. Dezember, im Museumsaal aufmerksam. Wieder das Münchener Künstlerin, das ihn veranlaßt, schrieb die „Wolfsauer Zeitung“. Der künstlerische Erfolg des Abends war ein vollkommener und glänzender, die Befriedigung der Zuhörer eine allgemeine und reichhaltige, und die „Donau-Zeitung“. Das erste Publikum folgte begeistert den Vorträgen und ehrte die Künstler mit wiederholtem Hervorruf. Es dürften somit die Besucher des Konzertes nach den uns vorliegenden Stimmen einen musikalischen Genuß erwarten.

## Kirchliche Nachrichten.

Baden-Baden, 13. Dez. Heute Mittag starb im hiesigen städtischen Krankenhaus nach kurzem Leiden die ehrl. Schwester Beate-gar, Oberin des herzoglichen Krankenhauses bei Badstube. Sie war geboren am 17. März 1822 in Baden und hat ein Alter von 87 Jahren erreicht. Davon verbrachte sie 33 Jahre im armen Ordens-gewand des hl. Vincentius und diente Gott in den Armen und Kranken während 11 Jahren in Bräunlingen und während 15 Jahren in Ruppenheim, worauf sie nach längerem Wirken in Stühlingen und auf dem Schloßberg von dem Herrn in die ewige Heimat abgerufen wurde. R. I. P.

Stingen, 13. Dez. Die religiösen Vorträge, die in vergangener Woche in der Pfarrei durch Vater Kammann von Beuron für Männer und Jünglinge abgehalten worden sind, fanden ihren Abschluß in der am Sonntag in der Frühe stattgefundenen Generalkommunion, an der sich über 200 Männer und Jünglinge beteiligten. Eine Deputation der Jünglinge trat am Sonntag nach dem Hochamt, in welchem der heilige Vater eine herzliche Abschieds-wort gehalten hatte, letzterem den verbindlichsten Dank für seine Bemühungen ab, zugleich auch Herrn Stadtpfarrer auf ein herzliches „Vergelt's Gott!“ sagend.

## Toten-Zafel.

München, 13. Dez. Der Universitätsprofessor Dr. Karl Krumbacher, der als Philologe großen Ruf genoss, ist einem Schlaganfall erlegen.

Neuerungen diese Verbesserung führt, dafür zeigt ein recht befremdlicher Artikel des „Schwab. Merkur“, in dem die Sozialdemokratie auf ganz eigene Weise angeregt wird, als nationalliberale Partei zu entstehen und dem Reichstagspräsidium das Leben sauer zu machen. Es heißt da: „Man braucht kein Prophet zu sein und tritt der Persönlichkeit des Prinzen Jochen nicht zu nahe, wenn man sagt, daß er in den Schwierigkeiten großer, erregter Sitzungen beim Hause auf ein Maß von Verständnis und Nachsicht rechnen müßte, auf das er nach der Vorgeschichte seiner Wahl kaum rechnen darf. Der Sozialdemokratie wird es ein diabolisches Vergnügen machen, ihm seine Amtsführung zu erschweren, und was das Zentrum anbelangt, das ihn gewählt, — „die rechte Liebe ist das nicht“. Dieser freundschaftliche Wink mit dem Hauptfeind der Sozialdemokratie ist von der sozialdemokratischen „Schwab. Tag-wacht“ in einer für den „Schwab. Merkur“ recht beschämenden Weise zurückgewiesen. Das sozialdemokratische Blatt bemerkt: „Es ist doch sonderbar, daß der „Merkur“ durch die Blume den Wunsch ausdrückt, die Sozialdemokratie möchte das Nachbedürfnis der Nationalliberalen befriedigen, um dann der Defensivität beweisen zu können, eine wie hochstehende Gesellschafter von Gegnern die Nationalliberalen und was für eine ruppige Bande „die Genossen“ sind. Zu einem solchen Nachsatz wird sich die Sozialdemokratie nicht hergeben. Sie wird den Mann so behandeln, wie er es verdient.“ Es ist kein Wunder, daß die Sozialdemokratie sich bedankt, sich zu nationalliberalen Nachzwecken herzugeben, aber bemerkenswert ist es, daß das sozialdemokratische Blatt ein feineres Empfinden für politische Anständigkeit besitzt, als die behauerliche Auslassung des „Schwab. Merkur“. Mit Recht bemerkt daher die Stuttgarter „Deutsche Reichspost“ in Bezug auf die vorstehend erwähnten beiden Freßparierungen: „Es ist weit gekommen, daß der „Schwab. Merkur“ eine Bezeichnung der „Tagwacht“ über politische Anständigkeit entgegennehmen muß; wir möchten nur wünschen, daß er von dieser Bezeichnung profitiert.“ Die Neuerung des „Schwab. Merkur“ verdient aber festgehalten zu werden als ein Zeugnis dafür, wohin der schrankenlos entsetzliche Parteifanatizismus im nationalliberalen Lager selbst schon Mütter geführt hat, deren Tradition vor einem derartigen Hinabgleiten auf der abschüssigen Bahn hätte bewahren sollen. Jetzt wollen also die Nationalliberalen schon die Genossen als eine Art Gerichtsollzieher ansetzen; gegen diese Wille wehren sich diese zwar noch, anders aber ist es, wenn die Ballonmühle neben dem Frack als gleichberechtigt angesehen wird. Der Liberalismus arbeitet zielbewußt darauf hin, mit den Sozialdemokraten eine Mehrheit im Reichstage bilden zu können. Aber die Neuwahlen werden den Liberalismus ent-täuschen.

Religiöse Intoleranz in der Schule. Zur Zeit macht einmal wieder Sachen von sich sprechen, das überhaupt in Bezug auf religiöse Toleranz in schledem Ausmaß steht. Die „Deutsche Schulpraxis“ — Herausgeber Seminarlehrer Dr. Richard Seyfert, Verlag Ernst Wunderlich in Leipzig — bringt nämlich in Nr. 49 vom 5. Dezember eine Lehrprobe, die gerade durch ihre Verfeinerlichkeit in diesem pädagogischen Organ ein Beweis dafür ist, wie in manchen protestantischen Kreisen schon die Jugend gegen Rom aufgehetzt wird. Die betr. Lehrprobe ist von Joh. Siemon, Koblenz, und behandelt Hermann, den Befreier Deutschlands. Es wird da zunächst ausgeführt, wie Hermann die Deutschen von der Herrschaft der Römer befreit habe; dann heißt es:

„Wären wie diesen Zusammenstoß heute noch? 1. Was ist Rom jetzt? Rom ist die Hauptstadt von Italien. Das große römische Reich ist nach Hermanns Siege gefallen. Rom ist uns nicht mehr gefährlich. Ja, der König Victor Emanuel von Italien hat uns sogar Hilfe versprochen, wenn Frankreich einmal uns betrogen würde. Also Rom sendet heute keine Heere aus, um Deutschlands Freiheit und Selbständigkeit zu bedrohen. 2. Und doch ist uns Rom heute noch so gefährlich wie zu Hermanns Zeit. In Rom wohnt der Papst der katholischen Christenheit, wichtiger als ein jeder römischer Kaiser Augustus. Er ist Herrscher eines großen Reichs. Baden, Elsaß-Lothringen, Westfalen, Rhein-proving, Schlesia, Polen sind heute noch römische Kolonien mitten im germanischen Lande. Die Ausdehnung seines Gebietes, auch das außerordentliche, ist nach der Karte festzustellen. Römer und Hauptleute sind die Priester, die Bischöfe und Erzbischöfe. Die Priesterherrschaft mit Hut und Weis. Es ist besonders die Kultur-feindschaft zu betonen. Alle katholischen Völker, insbesondere die Nichtgermanen, also Spanier, Italiener, Kroaten, Polen etc. sind in geistiger Beziehung weit zurück. Beispiele hierzu sind die katholischen landwirtschaftlichen und Industriearbeiter aus Galizien, tschechischen Ländern, Italien, die die Kinder aus eigener Anschauung kennen. Wie die römischen Priester unsere Germanen beschreiben, dafür einige Beispiele.“

Hier folgen allerlei Zeitungsausschnitte mit Erzählungen von „römischer Intoleranz“ und „Anmaßung“ und „Herrlichkeit“. Dann fährt die Lehrprobe fort:

„Nicht genug, daß ganze große germanische Länder heute noch römische Kolonien sind und unter Hut und Weis das Germanentum verflummert, dieser römische Papst möchte auch protestantische Länder, besonders unter Sachsen, gern wieder gewinnen, romanisieren, wie einst Kaiser Augustus, d. h. hier, katholisch machen, uns unsere Freiheit im Handeln, Leben, ja Denken nehmen. Die ungebildeten Italiener, Tschechen, Polen und Galizier kommen in Menge als Arbeiter in unser Deutschland. Ihr Gott ja in unserem Orte, wie viel solche Leute beim Vergleichen eingestrichelt sind. Das alles sind Katholiken, ungebildet, vielfach rabe Menschen, die gleich zum Messer greifen, wenn sie sich streiten. Das sind die Eroberungstruppen des römischen Papstes. Am Ausgehörten haben sich diese Fremdlinge schon so festgesetzt, daß sie katholische Kirchen und Schulen bauen und darin Unterricht in ihrer Sprache verlangen. Auch im Meuselwitzer Hochstift ist es so. In Leipzig, Dresden, Wida und anderen sächsischen großen Städten sind katholische Kirchen und Schulen. In Wida ist eine Schule vor kurzem eröffnet. Das kann uns Protestanten in einem protestantischen Lande nicht gleichgültig sein. Wir sind keine Protestanten mehr, wenn uns solche Gründungen nicht erregen. Wer uns doch um des religiösen Friedens der Schule willen die dogmenlose Schule gäbe, und die Schule, die Pfanz- und Pflanzstätten kindlichen Gemütes vor dieser Spaltung schützen wollte! Wie lange wird's dauern, ist's bei uns ähnlich. Ihr habt schon oft gesehen, wie ein katholischer Priester aus Weipitz auf unserem Friedhof einen Katholiken begraben hat. In Worna wird katholischer Gottesdienst im Neuphannensium abgehalten. Wieviel kommt Worna auch bald eine katholische Schule. So liegt gerade für unser Vergewaltigendes die Gefahr der Romanisierung vor wie einst zu Hermanns Zeiten. Wer Zeit hat, kann hier auch des Zentrums und seiner

Tätigkeit im letzten Reichstage gedenken und hervorheben, daß es im Deutschen Reich die Macht hat, unliebsame Gesetze zu geben und den Reichsanwalt zu fügen.“

Man bedenke: So etwas wird in der Schule den Kinderherzen geboten! Und die Kinder müssen dann schriftlich die Frage beantworten: Was konnte gemacht werden, um diese drohende Romanisierung von unserer Gegend abzuhalten?“

Ein 14jähriger Junge, der die Frage ausarbeitete, dachte sich die Sage so:

„In unserem Sachsen sind viele Tausende Katholiken. Der Papst möchte Sachsen gern katholisch machen. Es fällt ihm nicht schwer. Unser König Friedrich August ist katholisch. In den größeren Städten sind schon katholische Kirchen und Schulen gebaut. Wie kann man das alles abwehren? Ich denke, man könnte ein Gesetz herausgeben, daß alle katholischen Arbeiter hinausgetrieben werden. Die Kirchen und Schulen müssten zertrümmert werden. Die Bürgermeister und Gemeindevorstände würden keine Katholiken aufnehmen. Die Leute, die sich widersetzen wollten, müßten durch das Militär vertrieben werden. So denke ich mir die Abwehr der römisch-katholischen Gefahr in unserem Sachsen.“

Da sieht man die Wirkung einer solchen Fanatisierung der Kinder gegen ihre katholischen deutschen Mitbürger!

In einer folgenden Stunde wurden folgende Gegen-vorschläge gemacht: 1. Die Regierung könnte das Ein-wandern verbieten. Wird abgelehnt. 2. Die Regierung könnte den Arbeitgebern die Annahme katholischer Arbeiter verbieten. Wird abgelehnt. 3. Ein Arbeitsmittel der Katholiken ist die konfessionelle Schule; damit schlägt sie (?) Arbeit in die protestantische Burg — und die weicht sich unerschütterlich weigert. Man müßte die Vergewaltigung aufheben. 4. Man müßte deutsches Kapital in sächsischen Gegenden anlegen und so den Leuten daheim Arbeitsgelegenheit geben. 5. Alle Protestanten müßten sich im Evangelischen Bunde zusammenschließen.

„Andere Vorschläge“, die folgen, werden Gelegen-heit geben, wiederholt auf die Gefahren des Römertums aufmerksam zu machen, so daß das Kind am Schluß des kurzen Verständnisses des Gegenwartens mit aus der Schule ins praktische Leben hinausnimmt. Wenn die Schule so nicht verarmt, festem und sicheren Grund zu legen, wird der Mann ausbauen können. Drum freilich hinet in Leben und Sein.“

So etwas ist fast unerhört, selbst die „Wdn. Bl.“ schlägt darüber die Hände über den Kopf zusammen.

Aber ein Gedanke muß sich unter solchen Umständen gerade auch dem Journalisten aufdrängen. Unsere liberale Presse weiß nicht geschiederes zu tun, als fortwährend vielfach erlogene und unfotografierbare Nachrichten über die Intoleranz des „Ultramontanismus“ in Tirol, Spanien, Lothringen etc. zu bringen. Doch mitten im deutschen Land, wo sonst Liberalismus und Sozialdemokratie Krämpfe sind, ein ganz schlimmer Herd der grassierenden konfessionellen Intoleranz sich befindet, davon hört man in diesen Blättern nie etwas. Warum nicht? Weil diese Blätter sich lediglich um antikatolischen Interessen kümmern lassen.

Jetzt kommen vielleicht wieder solche Blätter und beurteilen nichtigend solche schlimme Auswüchse, denen sie aber mit ihrer gesamten übrigen Arbeit Vorzug leisten. Oder heißt es etwas anderes als diesem antikatolischen Fanatismus Vorzug leisten, wenn z. B. die „Bad. Landeszeitung“ heute die Zwecke und Ziele des akademischen Bismarckbundes unterstützt? Der akademische Bismarckbund befördert nichts anderes als es hier die „Deutsche Schulpraxis“ tut. Nur geschieht es in Sachen bei den kleinen Schülern, im akademischen Bismarckbund aber bei den großen.

## Rusland.

Oesterreich-Ungarn.

Zum Wiener Hochverratsprozess meldet das Heroldsbureau aus Wien: Die in der Verhandlung des serbischen Hochverratsprozesses vorgelegten, die serbische Regierung kompromittierenden Dokumente wurden von der Regierung als falsch bezeichnet. Ebenso sei es unrichtig, daß die serbische Regierung zwecks großserbischer Propaganda in Oesterreich an irgendwelche Persönlichkeiten Geld verteilt hätte. Von welcher Regierung werden die Dokumente als falsch bezeichnet? Nicht wahr, von der serbischen! Das war zu erwarten, nicht aber keinen Eindruck! Bezeichnend ist aber diese Meldung für das Heroldsbureau, das übrigens von den Dokumenten nichts zu melden wußte. Steht das Heroldsbureau auch im Solde Serbiens?)

## Türkei.

— Hinrichtungen in Adana. Dem „Tanin“ zufolge wurde vorgestern in Adana 25 Personen wegen Mithschuld an dem Massaker hingerichtet.

## Belgien.

Das Befinden König Leopolds zeigte gestern keine Veränderung zum Bessern. Die Verzele Thiriar und Sionon beschlossen auf das dringende Erlauchen des Königs hin, morgen eine Operation vorzunehmen, falls bis dahin keine Veränderung zum Besseren eingetreten sei. Die Operation wird jedoch nur im alleräußersten Notfall vorgenommen werden, da es wenig wahrscheinlich ist, daß der König wegen seines hohen Alters diese überleben würde. Es heißt in letzter Stunde, der König sei mit den Sterbefarmenten versehen worden.

Dem „Main“ wurde gestern aus Brüssel tele-graphiert: Gegen Mitternacht schlief der König ruhig ein. Die Verzele blieben am Krankenbett. Am Balais zu Raeken ist das Personal aufgeblieden, obgleich man den Eintritt des Todes noch nicht sofort erwartet. In Hofkreisen herrscht lebhafter Aufregung. Prinz und Prinzessin Albert haben im Schloß Raeken einen kurzen Besuch gemacht, abends aber die Gemahlin des Königs nicht betreten. — Der Eintritt des Todes ist wahrscheinlich erst in 48 Stunden zu erwarten. Eine Persönlichkeit des Hofes und der Privatsekretär des Königs haben sich in diesem Sinne ausgesprochen. — Nach einem heute vormittag 11.50 Uhr ausgegebenen Bulletin wandten die Verzele Klaffiere an, jedoch ohne Erfolg, auch Morphiate blieben wirkungslos. Die Unterleibsblähungen nimmt fröhlich zu, da der Puls sehr unregelmäßig schnitt zu streiten, da der Puls sehr unregelmäßig ist. Der König ist bei vollem Bewußtsein.

Während der letzten Tage hat die Baronin in Baughan, die morgantische Gattin des Königs, mehrere Male an seinem Krankenlager bedient. Sie wohnt in ihrer Villa in der Nähe des Schlosses in Raeken. Als sie gestern abend wieder kam, wurde sie nicht mehr vorgelassen.

## Rußland.

— Massenverhaftungen. Bei den vorgestern in Petersburg von der Polizei in großer Zahl vorgenommenen

Verhaftungen wurde eine umfassende Verhaftung gegen das Leben des Haren entdeckt. Unter den Verhafteten befinden sich ein Universitätsprofessor, ein Gelehrter, zwei Advokaten, zwei Frauen und außerdem 20 Universitätskandidaten des Professors.

### Amerika.

Die Vereinigten Staaten und Nicaragua. „Daily Chronicle“ meldet aus Washington, daß nicht weniger als 9 amerikanische Kriegsschiffe nach Nicaragua unterwegs seien oder bereits in dortigen Häfen liegen. Die Washingtoner Regierung beabsichtigt, etwa 3000 Mann zu landen, um die Ruhe in der kleinen Republik wieder herzustellen. Obgleich Salgado in letzter Zeit große Vorteile gewonnen hat und seine Truppen jetzt vor den Toren von Bluefields stehen, soll in einer Kabinettsitzung im Weißen Hause doch beschlossen worden sein, ihn kalt zu stellen.

## Baden.

Karlsruhe, 14. Dezember 1909.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gütigst bemöhen gefunden, dem Oberbürgermeister Jakob Hägele in Mannheim die kleine goldene Verdienstmedaille, den Beiräten des Frauenvereins Mannheim, dem Mannheimer Friedrich Rippert und dem Mannheimer Philipp Weidner in Mannheim, das Ritterkreuz in erster Klasse höchsten Ordens vom Kaiserlichen Orden, sowie dem Beirat des Frauenvereins Mannheim Oberbürgermeister Dr. Karl G. H. B. und den Mitgliedern dieses Frauenvereins Frauen Marie Claasen, Frau Katharine Geyl, Frau geb. Weidner, Frau Kommerzienrat Johanna Haber geb. Goldschmidt und Frau Marie Nothberg in Mannheim die Friedrich-Luise-Medaille zu verleihen.

Mit Entschließung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten wurde den Postassistenten Wilhelm Rudi und Albert Teuwin in Mannheim der Titel Postsekretär verliehen.

Im Besonderen des Finanzministers Konzell ist eine kleine Besserung eingetreten. Die Schmerzen haben etwas nachgelassen. Jedoch sind die Gerichte durch einen Eintritt Konzells vollständig aus der Ruhe gekommen. Weder die maßgebende Stelle noch Konzell selbst denken zurzeit, wie das „Deutsche Tageblatt“ erzählt, an einen Abgang, was wir schon am Samstag feststellen in der Lage waren.

### Beamtenpetitionen betr.

Dem Landtag sind schon verschiedene Petitionen zugegangen, die eine präzisere Auslegung des Beamten-Gesetzes fordern. Vielfach hört man unter den Beteiligten die Meinung, daß der Landtag ein für die Beamten wohlthätiges Gesetz geschaffen habe, daß aber die Behörden dieses Gesetz zu Ungunsten der Beamten auslegen. Die hauptsächlichsten Klagen kommen von Seiten der mittleren und unteren Beamten. Aber auch bei den oberen Beamten findet man Klagen über willkürliche Handhabung des Gesetzes. So hört ich, daß bei der Eisenbahnverwaltung bezüglich der Bestimmung des Gehaltes, wonach beim Vorrücken in eine höhere Gehaltsstufe lediglich das Dienstalter maßgebend sein soll, ganz willkürlich verfahren, d. h. das Dienstalter ganz nach Willkür festgesetzt worden sei. Sowohl im Zentral- als im Bezirksdienst seien später ernannte Beamte älteren in der neu ausgearbeiteten Rangliste ohne Grund vorgezogen worden. Auffallend ist, daß es sich hauptsächlich um Beamte handelt, die sich am politischen Leben überhaupt nicht beteiligen. Die Geschäftsordnungs-Kommission hat das Recht und die Pflicht, darüber zu machen, daß bei dem Landtag beschlossenen Gesetze auch von der Regierung respektiert werden. Zu ihr wird man auch das Vertrauen haben dürfen, daß sie von ihrem Recht ausgiebig Gebrauch macht. Auch das Plenum wird dann ein fruchtbares Wort mit der Regierung reden.

### „Wer glaubt der „Bad. Landeszeitung“ alles was sie schreibt?“

Die „Bad. Ztg.“ Nr. 579 hat einen Artikel bekommen über die schon seit einiger Zeit aufgetauchten Camarillagerichte. In diesem Artikel heißt es: „a. auch: „Wer glaubt dem „Wähler Voten“ alles, was er schreibt?“ Deshalb und noch aus anderen Gründen die obige Ueberschrift. Ein Mann, der schreiben will, muß vor allem selbst bei der Wahrheit bleiben. Das tut aber der Gewährungsmann der „Bad. Landeszeitung“ nicht. Ohne weiteres mußte den von uns aus dem „Freib. Voten“ genommenen Artikel „Camarilla“ dem Zentrum auf. Sie ann das nur unter Weigerung der Wahrheit. Sie schreibt nämlich im direkten Gegensatz zur Wahrheit, der „Bad. Beobachter“ habe den Artikel des „Freib. Voten“ „aus der Feder genommen“ „Carlos“ gebracht. Das ist eine doppelte Unwahrheit. Erstens hat der „Bad. Beobachter“ den Artikel des „Freiburger Voten“ bei weitem nicht vollständig gebracht. Zweitens hat er schon damit, daß er in Nr. 281, 1. Blatt, das Wort „Camarilla“ in der Ueberschrift in Gänzlichkeiten setzte, gezeigt, daß er edellich über die Ansichten anderer referieren. Drittens schrieb der „Bad. Beobachter“ ausdrücklich in der Einleitung:

„Beurteilung kommt der „Freib. Voten“ bezug sein Gewährungsmann wieder auf die Sache zurück und setzt seine Betrachtungen und Erörterungen fort. Da sie in zügeliger Form manches mitteilen, was nicht ohne Interesse ist und jedenfalls einen beachtenswerten Versuch beweisen, die gegenwärtige politische Lage in Baden zu klären durch Wähe hinter die Kulissen, so seien die Ausführungen in der Hauptsache hier wiedergegeben.“

Damit ist bewiesen, daß die „Bad. Landeszeitung“ nicht einmal die Unwahrheit schreibt, aber eben nicht sich auch, daß dieses ihr Dementi ebenso ledig-

lich Parteijeweide verfolgt, wie ihre unwahre Darstellung über die Verteilung der Referate in der Budgetkommission. Da müssen andere kommen, als die „Bad. Landeszeitung“! Als Dementierapparat ist ihre Bedeutung gleich Null!

### Der „Volksfreund“ glaubt einen Gang gemacht zu haben.

Die Feststellungen und Erörterungen der gewalttätigen Rücksichtslosigkeit des Großblat bei Verteilung der Referate der Budgetkommission liegt der liberal-sozialistischen Gegnerschaft sichtlich schwer im Magen. Der „Volksfreund“ glaubt nun einen Haupttrumpf auszuspielen zu können, weil in die Erörterungen in Nr. 23 des „Vob.“ eine Berechnung über die Verteilung der Kommissionsanteile an die einzelnen Parteien eingeflochten war, die von einer tatsächlich unrichtigen Voraussetzung ausging. Es wurde nämlich die Zahl der Sitze zu 17 angenommen, während es 18 sind. Bei 18 Sitzen entfallen 2 auf die Demokraten. Sie verteilen sich in diesem Falle folgendermaßen:

Zentrum:	6 + 2/18 = 6;
Sozialdemokraten:	4 + 2/18 = 5;
Nationalliberale:	4 + 2/18 = 4;
Demokraten:	1 + 2/18 = 2;
Konservative:	0 + 2/18 = 1;
Freisinnige:	0 + 2/18 = 0.

Die irrtümliche Voraussetzung, von der wir ausgingen, hat darin ihren Grund, daß wir in Nr. 274 II des „Vob.“, in welcher die „Bildung der Kommissionen“ mitgeteilt ist, nur 17 Mitglieder der Budgetkommission fanden und in Nr. 275 I, in welcher die Verteilung der Referate mitgeteilt ist, ebenfalls nur 17.

Die unrichtigen und zugleich unvollständigen Bemerkungen, die der „Volksfreund“ zu der sehr erklärlichen irrtümlichen Voraussetzung macht, sind darum in keiner Weise gerechtfertigt. Dagegen darf mit Zug und Recht gesagt werden, daß mit der 3. d. 18 ein Sitz für die Demokratie förmlich „herausgehunden“ wurde. Es ist bis jetzt auch noch nicht erörtert worden, daß Kommissionsanteile, in welchen von vornherein angenommen ist, daß auch Parteigeorgänge ab und zu die Abstimmung beeinflussen können, eine genaue Zahl von Mitgliedern erhalten. Die längste Zeit hindurch hat die Budgetkommission aus 15 Mitgliedern bestanden. Die Zahl ist f. B. nur deshalb erhöht worden, weil der Abg. Moder kategorisch verlangte, in die Kommission gewählt zu werden und von seinen Fraktionsgenossen in der Kommission seiner ihm den Platz abtreten wollte. Ausdrücklich wurde in dessen von allen Seiten erklärt, 16 Mitglieder dürften es nicht sein.

Die Feststellungen und Erörterungen über die Verteilung der Referate bleiben von der Frage unberührt, ob die Zahl der Sitze richtig oder unrichtig angenommen wurde.

Auch der „Volksfreund“ läßt sich die Unrichtigkeit zu schulden kommen, die Herren vom Zentrum als verantwortlich dafür hinzustellen, daß Kolb das Referat über das Volksschulgesetz erhalten hat.

### Aus der sozialdemokratischen Partei.

Am 13. Dezember 1909. Unter dem Vorherrsche des Genossen Geiß wurde gestern in der „Neuen Wähe“ eine außerordentliche Konferenz der sozialdemokratischen Partei Badens abgehalten. Da das künftige Geschäftsjahr vom 1. Juli bis 30. Juni laufen wird, mußte der Parteitag auf den letzten Sonntag im August verlegt werden. Zur Schaffung eines allgemeinen Wahl- und Delegiertenfonds für die Sozialdemokratie Badens will man ab 1. Januar 1910 pro Mitglied und Quartal einen Beitrag von 20 Pf. erheben. Im nächsten Jahre sollen eine Reihe von Gemeindevorteiler-Konferenzen stattfinden. Auch die Revision des badischen Kommunalwahlprogramms wurde für geboten erachtet. Als Delegierter Badens zum internationalen Kongreß in Kopenhagen am 28. August wurde Genosse Kolb bestimmt.

Einigen a. S., 13. Dez. Den persönlichen Kampf gegen ihre mißliebigen Personen sehen die letzten wegen ihres Stillschweigens „Sing. Nachz.“ fort. Nachdem Herr Zandfarrer auf und Herr Arbeitersekretär Kleibrink genügend angebeuldet worden sind, kommt nunmehr Herr Notar Doll, der nach längerer segensreicher Tätigkeit in unserem Bezirk kürzlich nach Wollach versetzt wurde, an die Reihe. Ihm wurden verschiedene gegenwärtige Handlungen, die anlässlich der Landtagswahl begangen sein sollten, vorgeworfen. Daraufhin fand Herr Notar Doll unter Verurteilung auf das Preßgesetz den „Sing. Nachrichten“ folgende Verurteilung, die wir in der Samstagnummer (288) vorfinden:

Auf den in Nr. 284 der „Sing. Nachz.“ vom 7. Dez. 1909 enthaltenen Artikel über meine Tätigkeit im früheren Amtsbezirk erkläre ich: Es ist nicht wahr: 1. daß die Abschiedsfeier vom 28. November auf meine Veranlassung stattgefunden hat, 2. daß ich auf Dienstreisen Leuten, die ich hoffte für das Zentrum gewinnen zu können, jeden Besah habe, 3. daß ich am Stichtage Dienstleistungen im Stall Biergeld gegeben habe, 4. daß ich ein Flugblatt gegen Herrn Weiser auf Straßen und in Häusern verteilt habe.

Wollach, den 10. Dez. 1909.

Doll, Notar.

## Lokales.

Karlsruhe, 14. Dezember 1909.

Aus dem Hofbericht. Am Sonntag nachmittag besuchten der Großherzog und die Großherzogin den Gottesdienst in der Schloßkirche.

Die Großherzogin begab sich nachmittags 2 Uhr von hier nach Mannheim, um dem Festakt zur Feier des 60jährigen Jubiläums des dortigen Frauenvereins anzuwohnen. Ihre königliche Hoheit wurde am Bahnhof von dem Landeskommissar, dem Amtsvorstand und dem ersten Bürgermeister empfangen und zum Festlokal geleitet.

Die Feststellungen und Erörterungen über die Verteilung der Referate bleiben von der Frage unberührt, ob die Zahl der Sitze richtig oder unrichtig angenommen wurde.

Auch der „Volksfreund“ läßt sich die Unrichtigkeit zu schulden kommen, die Herren vom Zentrum als verantwortlich dafür hinzustellen, daß Kolb das Referat über das Volksschulgesetz erhalten hat.

Aus der sozialdemokratischen Partei. Am 13. Dezember 1909. Unter dem Vorherrsche des Genossen Geiß wurde gestern in der „Neuen Wähe“ eine außerordentliche Konferenz der sozialdemokratischen Partei Badens abgehalten. Da das künftige Geschäftsjahr vom 1. Juli bis 30. Juni laufen wird, mußte der Parteitag auf den letzten Sonntag im August verlegt werden. Zur Schaffung eines allgemeinen Wahl- und Delegiertenfonds für die Sozialdemokratie Badens will man ab 1. Januar 1910 pro Mitglied und Quartal einen Beitrag von 20 Pf. erheben. Im nächsten Jahre sollen eine Reihe von Gemeindevorteiler-Konferenzen stattfinden. Auch die Revision des badischen Kommunalwahlprogramms wurde für geboten erachtet. Als Delegierter Badens zum internationalen Kongreß in Kopenhagen am 28. August wurde Genosse Kolb bestimmt.

Einigen a. S., 13. Dez. Den persönlichen Kampf gegen ihre mißliebigen Personen sehen die letzten wegen ihres Stillschweigens „Sing. Nachz.“ fort. Nachdem Herr Zandfarrer auf und Herr Arbeitersekretär Kleibrink genügend angebeuldet worden sind, kommt nunmehr Herr Notar Doll, der nach längerer segensreicher Tätigkeit in unserem Bezirk kürzlich nach Wollach versetzt wurde, an die Reihe. Ihm wurden verschiedene gegenwärtige Handlungen, die anlässlich der Landtagswahl begangen sein sollten, vorgeworfen. Daraufhin fand Herr Notar Doll unter Verurteilung auf das Preßgesetz den „Sing. Nachrichten“ folgende Verurteilung, die wir in der Samstagnummer (288) vorfinden:

Auf den in Nr. 284 der „Sing. Nachz.“ vom 7. Dez. 1909 enthaltenen Artikel über meine Tätigkeit im früheren Amtsbezirk erkläre ich: Es ist nicht wahr: 1. daß die Abschiedsfeier vom 28. November auf meine Veranlassung stattgefunden hat, 2. daß ich auf Dienstreisen Leuten, die ich hoffte für das Zentrum gewinnen zu können, jeden Besah habe, 3. daß ich am Stichtage Dienstleistungen im Stall Biergeld gegeben habe, 4. daß ich ein Flugblatt gegen Herrn Weiser auf Straßen und in Häusern verteilt habe.

Wollach, den 10. Dez. 1909.

Doll, Notar.

Nach Beendigung des Festakts nahm Ihre königliche Hoheit den von dem Frauenverein angebotenen Tee und ließ sich sodann die Vorstandsmitglieder der verschiedenen Abteilungen vorstellen. Um 6 1/2 Uhr lehrte Ihre königliche Hoheit nach Karlsruhe zurück.

Gestern vormittag empfing Seine königliche Hoheit den Legationsrat Dr. Schöb und den Staatsminister Dr. Freiherrn von Dufsch zur Vortragverhandlung. Gegen abend folgte der Vortrag des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo.

Von der Albtalbahn. Wie im Inzeratenteil unseres Blattes bekannt gegeben, fällt auf der Strecke Karlsruhe-Ettlingen der Albtalbahn bis auf weiteres vormittags das Zugpaar 14/15 um 9 Uhr 14 ab Karlsruhe bezw. Ettlingen und nachmittags das Zugpaar 86/87 um 8 Uhr 44 ab Karlsruhe bezw. Ettlingen aus und ferner werden die 8 letzten Abendzüge 60, 63 und 64 um je 16 Minuten später gelegt. Diese provisorische Fahrplanänderung hat sich zur Bewältigung des jetzt und in nächster Zeit besonders starken Güterverkehrs für die mit der Elektrifizierung der Albtalbahn zusammenhängenden Um- und Erweiterungsarbeiten als wünschenswert erwiesen, da es durch die Verschiebung ermöglicht wird, besondere Güterzüge zwischen Ettlingen und Karlsruhe einzulegen, um dadurch die Kurzzüge von dem Mittelfahren von Güterzügen zu entlasten und Verspätungen besser als in der letzten Zeit zu vermeiden. Später, wenn die Umgehungstrecke westlich an dem neuen Hauptbahnhof Karlsruhe vorbei und die übrigen Umbauarbeiten fertiggestellt sind, beabsichtigt die Albtalbahn anstelle der jetzigen 2 Zugausrichtungen deren 3 für den halbtägigen Ladungsvorkehr zwischen Karlsruhe und Ettlingen in regelmäßigen Betrieb zu nehmen; alsdann wird an den Endpunkten Karlsruhe und Ettlingen eine erheblich längere Wartezeit für die Güge zur Verfügung stehen und Uebertragungen von Verspätungen auf die nachfolgenden Güge nahezu ausgeschlossen sein, so daß hierdurch eine wesentliche Verbesserung des Betriebes herbeigeführt werden wird.

Eine kleine Abendmusik. Morgen (Mittwoch), abends acht Uhr, wird im Saale des Groß. Konvaleszenzhauses, Sofienstr. 35, zu Gunsten des Bayerischen St. J. Dienstoffonds die Wiederholung stattfinden der künftigen Veranstaltung im Musiksaal: „Eine kleine Abendmusik“, Konzerte altsächsischer Musik, worauf wir nochmals als einen musikalisch-künstlerisch ganz besonders reizvollen abendlichen Arrangement — hiermit empfehlend aufmerksam machen.

Durch Schnaps. Gestern Nachmittag wurde in einem Besah an der Ettlingerstraße unweit der Ettlinger Brücke ein 45 Jahre alter Tagelöhner von hier tot aufgefunden. Da der Verletzte ein dem Trunke ergebener Mensch war und auch ein Schnapskäufer neben der Leiche lag, ist anzunehmen, daß derselbe an Alkoholvergiftung gestorben ist. Der Tod dürfte bereits schon vor vier Tagen eingetreten sein.

Vermischte Nachrichten. Karlsruhe, 13. Dez. Auf den Schiffen der Flotte in Kiel soll eine Ausflugs-Epidemie ausgebrochen sein. Umfassende Maßnahmen zur Bekämpfung der Krankheit wurden getroffen.

Wort und Selbstmordversuch. Mainz, 13. Dez. Eine Bluttat wurde in vergangener Nacht in Osthofen verübt. Der 30jährige Handelsmann Joseph Leopold von dort wurde in der Hauptstraße nach kurzem Wortwechsel von der 23jährigen Anna Ziegler aus Mainz, mit der er seit langem ein Verhältnis hatte, erschossen. Im Laufe der Jahre hatte er ihr größere Beträge abgehört, ließ sich aber auf ihr Drängen, sie zu heiraten, absolut nicht ein. Dies ist der Grund zu der Tat. Die Ziegler brachte sich dann selbst einen Schuß bei. Der schwer verletzte Leopold wurde in die Wohnung seiner Mutter gebracht, wo er in der Nacht an seinen Verletzungen starb. Die Verletzungen der Ziegler, die sich im Hoflokal in Osthofen befand, sind nicht lebensgefährlich.

Zum Hamburger Brand. Hamburg, 13. Dez. Der Kupferstecher Janowski ist im Hofen-Krankenhaus gestorben. Die Zahl der Opfer der Brand-Katastrophe steigt damit auf 19. Gestern sind wieder drei Opfer des Brandes beerdigt worden.

Einmarsch eines Waren-Neubaus. Baderborn, 14. Dez. Gestern nachmittag führte der Neubau des Warenhauses Steinberg u. Grünbaum ein, der in Eisenbeton im Hochbau fertig gestellt war. Mehrere Personen wurden schwer, mehrere leicht verletzt. Einige Arbeiter werden noch vermisst und liegen wahrscheinlich noch unter den Trümmern.

Telegramme und neueste Nachrichten. Berlin, 13. Dez. Der „National-Zeitung“ zufolge wird der Kaiser den wiederholt angeforderten Besuch in Monaco mit der für das Frühjahr geplanten Mittelmeerreise verbinden. Dabei soll anlässlich der Einweihung des ozeanographischen Museums eine Begegnung mit dem Präsidenten Fallieres stattfinden.

Kali-Syndikat. Berlin, 14. Dez. Gestern abend gelangte der mit der Schmidtman-Gruppe abgeschlossene Vertrag im Aufsichtsrat einstimmig zur Annahme. Die Vertreter von Solway und Neufahrt zogen ihren Einspruch zurück. Ersterer Werk wurde als Entschädigung eine vergrößerte Soda-Versorgung auf 5 Jahre zugesprochen. Damit ist das Jubiläum eines neuen Syndikats gefeiert, selbst wenn mit der amerikanischen Gruppe eine Verständigung nicht zustandekommen sollte.

Tages-Kalender. Dienstag, den 14. Dezember. Kath. Jugendverein der Wiltshofstr. 8 bis halb 10 Uhr. Besah im Vereinslokal. Kathol. Arbeiter- und Volksverein Karlsruhe-Grünwinkel. 8 Uhr Unterrichtsstunde im Volkshaus zum Hirsch. Verein abtinerer Katholiken. Ortsgruppe Karlsruhe. Halb 9 Uhr Versammlung im alkoholfreien Restaurant „Marquardstraße 41.“ „Zweites“, Verein katholischer Kaufleute und Beamten.

Zu früh geboren. Das Los vorzeitig auf die Welt gekommener Kinder ist gewöhnlich kein leichtes. Es kann ihnen aber durch den Gebrauch von Scotts Emulsion, dieses allgemein bekannten Kräftigungsmittels, sehr wohl aufgeholfen werden. Oft haben solche Kinder dann dank Scotts Emulsion solche Fortschritte gemacht, daß sie ihre Altersgenossen nicht nur ein-, sondern sogar überholten an Größe und Körperkraft.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar wie late nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Berlin mit anderer Verpackung (Flügel mit dem Fisch), Scott & Böhme, G. m. b. H., Friedrichstr. 27. Bestandteile: reinster Fischlebertran 120,0, prima Cognac 50,0, unterepiscopischer Saft 4,0, unterepiscopischer Saft 2,0, ynd. Zu ant. 3,0, feinstes arab. Gummi 2,0, beillt. Zucker 120,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt, Mandel- und Quastzucker je 2 Tropfen.

Bekanntmachung. Die Schülerprüfung betreffend. Von Montag, den 13. Dezember 1909, ab können in dem Zimmer der Schützenstraße-Schule Kinder, die die Volksschule besuchen und zu Hause wegen Bedürftigkeit, Krankheit oder Abwesenheit der Eltern kein geeignetes Mittagessen bekommen können, ein solches, bestehend aus Suppe mit Fleisch und Gemüse, sowie Brot erhalten. Eltern, die dazu imstande sind, haben, wenn Sie von der Einrichtung machen wollen, die Selbstkosten im Betrage von 18 Pf. zu erlegen. Kinder, deren Eltern nachweisen, daß sie diesen Betrag nicht aufbringen können, können das Essen ganz oder zum Teil auf Kosten des städtischen Wohltätigkeitsfonds oder, falls die Eltern demselben vom Armenrat unterstützt werden, auf Kosten der Armenkasse erhalten.

Es ist vorherige persönliche Anmeldung seitens des einen Elternteils erforderlich im Zimmer der Reichsanstalt für Frauen und Mädchen in der Lindenstraße, Friedrichstr. 44, Dienstag und Freitag abends von 6-8 Uhr, außerdem Donnerstag, den 9., und Samstag, den 11. Dezember 1909, abends von 6-8 Uhr.

Das Essen wird nur gegen Abgabe von Speisekarten verabreicht, die an der angegebenen Stelle gegen Bezahlung oder gegebenenfalls nach vorheriger Zustimmung der Verwaltung des Wohltätigkeitsfonds unentgeltlich in Empfang genommen werden können.

Nähere Auskunft wird an den genannten Stellen gerne erteilt. Damen, die sich an der Schülerbeaufsichtigung beteiligen wollen, werden höflich gebeten, sich bei Frau M. Agnes Redmann, Wollach-Str. 17, zu melden.

Karlsruhe, den 8. Dezember 1909.

Das Komitee für Schülerprüfung. J. A. Dr. Paul, Bürgermeister.

Bekanntmachung. Die beabsichtigten, die zwischen Lohnstraße, Lagerstraße und Griesbachstraße beim Buchenweg im Baumwaldgebiet gelegenen Teile der Arbeitsstraße und der Gewerbestraße als öffentliche Wege einzuziehen, da ein öffentliches Verkehrsbedürfnis für diese Straßenstrecken nicht mehr vorhanden ist. Dies wird gemäß § 86 des Straßengesetzes vom 14. Juni 1884 und § 9 der Holzgesetzverordnung hierzu vom 17. Januar 1885 mit der Aufforderung öffentlich bekannt gemacht, etwaige Einsprüche hiergegen binnen 14 Tagen hierher geltend zu machen.

Der Plan über die einzuziehenden Straßenstrecken kann auf dem Rathaus, II. Stock, Zimmer Nr. 76, eingesehen werden.

Karlsruhe, den 10. Dezember 1909.

Der Stadtrat: Dr. Paul. Dr. Jierau.

3-20 Mk. täglich können Per-sonen jeden Standes verdienen. Nebenverdienst durch Schreibarbeit, häusl. Tätigkeit, Vertretungen, usw. (sehr gute) verkauft unter Garantie G. Fajchian, Schloßhausstraße 9. Näher. Erwerbszentrale in Frankfurt a. M.

Grund zu der Tat. Die Ziegler brachte sich dann selbst einen Schuß bei. Der schwer verletzte Leopold wurde in die Wohnung seiner Mutter gebracht, wo er in der Nacht an seinen Verletzungen starb. Die Verletzungen der Ziegler, die sich im Hoflokal in Osthofen befand, sind nicht lebensgefährlich.

Zum Hamburger Brand. Hamburg, 13. Dez. Der Kupferstecher Janowski ist im Hofen-Krankenhaus gestorben. Die Zahl der Opfer der Brand-Katastrophe steigt damit auf 19. Gestern sind wieder drei Opfer des Brandes beerdigt worden.

Einmarsch eines Waren-Neubaus. Baderborn, 14. Dez. Gestern nachmittag führte der Neubau des Warenhauses Steinberg u. Grünbaum ein, der in Eisenbeton im Hochbau fertig gestellt war. Mehrere Personen wurden schwer, mehrere leicht verletzt. Einige Arbeiter werden noch vermisst und liegen wahrscheinlich noch unter den Trümmern.

Telegramme und neueste Nachrichten. Berlin, 13. Dez. Der „National-Zeitung“ zufolge wird der Kaiser den wiederholt angeforderten Besuch in Monaco mit der für das Frühjahr geplanten Mittelmeerreise verbinden. Dabei soll anlässlich der Einweihung des ozeanographischen Museums eine Begegnung mit dem Präsidenten Fallieres stattfinden.

Kali-Syndikat. Berlin, 14. Dez. Gestern abend gelangte der mit der Schmidtman-Gruppe abgeschlossene Vertrag im Aufsichtsrat einstimmig zur Annahme. Die Vertreter von Solway und Neufahrt zogen ihren Einspruch zurück. Ersterer Werk wurde als Entschädigung eine vergrößerte Soda-Versorgung auf 5 Jahre zugesprochen. Damit ist das Jubiläum eines neuen Syndikats gefeiert, selbst wenn mit der amerikanischen Gruppe eine Verständigung nicht zustandekommen sollte.

Tages-Kalender. Dienstag, den 14. Dezember. Kath. Jugendverein der Wiltshofstr. 8 bis halb 10 Uhr. Besah im Vereinslokal. Kathol. Arbeiter- und Volksverein Karlsruhe-Grünwinkel. 8 Uhr Unterrichtsstunde im Volkshaus zum Hirsch. Verein abtinerer Katholiken. Ortsgruppe Karlsruhe. Halb 9 Uhr Versammlung im alkoholfreien Restaurant „Marquardstraße 41.“ „Zweites“, Verein katholischer Kaufleute und Beamten.

Zu früh geboren. Das Los vorzeitig auf die Welt gekommener Kinder ist gewöhnlich kein leichtes. Es kann ihnen aber durch den Gebrauch von Scotts Emulsion, dieses allgemein bekannten Kräftigungsmittels, sehr wohl aufgeholfen werden. Oft haben solche Kinder dann dank Scotts Emulsion solche Fortschritte gemacht, daß sie ihre Altersgenossen nicht nur ein-, sondern sogar überholten an Größe und Körperkraft.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar wie late nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Berlin mit anderer Verpackung (Flügel mit dem Fisch), Scott & Böhme, G. m. b. H., Friedrichstr. 27. Bestandteile: reinster Fischlebertran 120,0, prima Cognac 50,0, unterepiscopischer Saft 4,0, unterepiscopischer Saft 2,0, ynd. Zu ant. 3,0, feinstes arab. Gummi 2,0, beillt. Zucker 120,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt, Mandel- und Quastzucker je 2 Tropfen.

Bekanntmachung. Die Schülerprüfung betreffend. Von Montag, den 13. Dezember 1909, ab können in dem Zimmer der Schützenstraße-Schule Kinder, die die Volksschule besuchen und zu Hause wegen Bedürftigkeit, Krankheit oder Abwesenheit der Eltern kein geeignetes Mittagessen bekommen können, ein solches, bestehend aus Suppe mit Fleisch und Gemüse, sowie Brot erhalten. Eltern, die dazu imstande sind, haben, wenn Sie von der Einrichtung machen wollen, die Selbstkosten im Betrage von 18 Pf. zu erlegen. Kinder, deren Eltern nachweisen, daß sie diesen Betrag nicht aufbringen können, können das Essen ganz oder zum Teil auf Kosten des städtischen Wohltätigkeitsfonds oder, falls die Eltern demselben vom Armenrat unterstützt werden, auf Kosten der Armenkasse erhalten.

Es ist vorherige persönliche Anmeldung seitens des einen Elternteils erforderlich im Zimmer der Reichsanstalt für Frauen und Mädchen in der Lindenstraße, Friedrichstr. 44, Dienstag und Freitag abends von 6-8 Uhr, außerdem Donnerstag, den 9., und Samstag, den 11. Dezember 1909, abends von 6-8 Uhr.

Das Essen wird nur gegen Abgabe von Speisekarten verabreicht, die an der angegebenen Stelle gegen Bezahlung oder gegebenenfalls nach vorheriger Zustimmung der Verwaltung des Wohltätigkeitsfonds unentgeltlich in Empfang genommen werden können.

Nähere Auskunft wird an den genannten Stellen gerne erteilt. Damen, die sich an der Schülerbeaufsichtigung beteiligen wollen, werden höflich gebeten, sich bei Frau M. Agnes Redmann, Wollach-Str. 17, zu melden.

Karlsruhe, den 8. Dezember 1909.

Das Komitee für Schülerprüfung. J. A. Dr. Paul, Bürgermeister.

Bekanntmachung. Die beabsichtigten, die zwischen Lohnstraße, Lagerstraße und Griesbachstraße beim Buchenweg im Baumwaldgebiet gelegenen Teile der Arbeitsstraße und der Gewerbestraße als öffentliche Wege einzuziehen, da ein öffentliches Verkehrsbedürfnis für diese Straßenstrecken nicht mehr vorhanden ist. Dies wird gemäß § 86 des Straßengesetzes vom 14. Juni 1884 und § 9 der Holzgesetzverordnung hierzu vom 17. Januar 1885 mit der Aufforderung öffentlich bekannt gemacht, etwaige Einsprüche hiergegen binnen 14 Tagen hierher geltend zu machen.

Der Plan über die einzuziehenden Straßenstrecken kann auf dem Rathaus, II. Stock, Zimmer Nr. 76, eingesehen werden.

Karlsruhe, den 10. Dezember 1909.

Der Stadtrat: Dr. Paul. Dr. Jierau.

3-20 Mk. täglich können Per-sonen jeden Standes verdienen. Nebenverdienst durch Schreibarbeit, häusl. Tätigkeit, Vertretungen, usw. (sehr gute) verkauft unter Garantie G. Fajchian, Schloßhausstraße 9. Näher. Erwerbszentrale in Frankfurt a. M.

Die beabsichtigten, die zwischen Lohnstraße, Lagerstraße und Griesbachstraße beim Buchenweg im Baumwaldgebiet gelegenen Teile der Arbeitsstraße und der Gewerbestraße als öffentliche Wege einzuziehen, da ein öffentliches Verkehrsbedürfnis für diese Straßenstrecken nicht mehr vorhanden ist. Dies wird gemäß § 86 des Straßengesetzes vom 14. Juni 1884 und § 9 der Holzgesetzverordnung hierzu vom 17. Januar 1885 mit der Aufforderung öffentlich bekannt gemacht, etwaige Einsprüche hiergegen binnen 14 Tagen hierher geltend zu machen.

Der Plan über die einzuziehenden Straßenstrecken kann auf dem Rathaus, II. Stock, Zimmer Nr. 76, eingesehen werden.

Karlsruhe, den 10. Dezember 1909.

Der Stadtrat: Dr. Paul. Dr. Jierau.

3-20 Mk. täglich können Per-sonen jeden Standes verdienen. Nebenverdienst durch Schreibarbeit, häusl. Tätigkeit, Vertretungen, usw. (sehr gute) verkauft unter Garantie G. Fajchian, Schloßhausstraße 9. Näher. Erwerbszentrale in Frankfurt a. M.

Die beabsichtigten, die zwischen Lohnstraße, Lagerstraße und Griesbachstraße beim Buchenweg im Baumwaldgebiet gelegenen Teile der Arbeitsstraße und der Gewerbestraße als öffentliche Wege einzuziehen, da ein öffentliches Verkehrsbedürfnis für diese Straßenstrecken nicht mehr vorhanden ist. Dies wird gemäß § 86 des Straßengesetzes vom 14. Juni 1884 und § 9 der Holzgesetzverordnung hierzu vom 17. Januar 1885 mit der Aufforderung öffentlich bekannt gemacht, etwaige Einsprüche hiergegen binnen 14 Tagen hierher geltend zu machen.

Der Plan über die einzuziehenden Straßenstrecken kann auf dem Rathaus, II. Stock, Zimmer Nr. 76, eingesehen werden.

Karlsruhe, den 10. Dezember 1909.

Der Stadtrat: Dr. Paul. Dr. Jierau.

3-20 Mk. täglich können Per-sonen jeden Standes verdienen. Nebenverdienst durch Schreibarbeit, häusl. Tätigkeit, Vertretungen, usw. (sehr gute) verkauft unter Garantie G. Fajchian, Schloßhausstraße 9. Näher. Erwerbszentrale in Frankfurt a. M.

Die beabsichtigten, die zwischen Lohnstraße, Lagerstraße und Griesbachstraße beim Buchenweg im Baumwaldgebiet gelegenen Teile der Arbeitsstraße und der Gewerbestraße als öffentliche Wege einzuziehen, da ein öffentliches Verkehrsbedürfnis für diese Straßenstrecken nicht mehr vorhanden ist. Dies wird gemäß § 86 des Straßengesetzes vom 14. Juni 1884 und § 9 der Holzgesetzverordnung hierzu vom 17. Januar 1885 mit der Aufforderung öffentlich bekannt gemacht, etwaige Einsprüche hiergegen binnen 14 Tagen hierher geltend zu machen.

Der Plan über die einzuziehenden Straßenstrecken kann auf dem Rathaus, II. Stock, Zimmer Nr. 76, eingesehen werden.

Karlsruhe, den 10. Dezember 1909.

Der Stadtrat: Dr. Paul. Dr. Jierau.

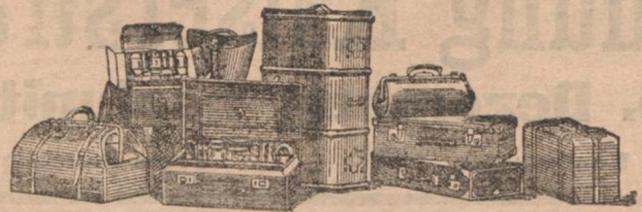
3-20 Mk. täglich können Per-sonen jeden Standes verdienen. Nebenverdienst durch Schreibarbeit, häusl. Tätigkeit, Vertretungen, usw. (sehr gute) verkauft unter Garantie G. Fajchian, Schloßhausstraße 9. Näher. Erwerbszentrale in Frankfurt a. M.

# Kofferhaus Geschw. Lämle Kronenstrasse 51 nächst der Kriegsstrasse

bietet die größte Auswahl in

## praktischen Weihnachtsgeschenken:

Reisekoffer, Reisetasche, Handtaschen, Damentaschen, Portomonaies,	Brieftaschen, Visites, Zigarron-Etuis, Reise-Necessaires, Reise-Kartons, Plaid- und Schirmhüllen,
--	---



Schulranzen und -Mappen, Musik- und Aktenmappen, Sport-Artikel, Rucksäcke, Gamaschen, Hosenträger, Wäschesäcke,

Markt-, Geld- und Schaffner-taschen, Armstulpen, Hunde-Halsbänder, Hunde-Maulkörbe, Hunde-Peitschen, Hunde-Leinen.

Solide Waren. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Billigste Preise.

# Wilhelm Boländer

Karlsruhe



**Neueröffnung Kaiserstrasse 121**  
**Mittwoch, 15. Dezember, nachmittags 5 Uhr**

Freie Besichtigung ohne Kaufzwang.

Freie Besichtigung ohne Kaufzwang.